

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,699) und Deutschland halbjährlich Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzjährig Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Lu (Rheintal) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklamen
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.
Uebrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggelächte.

Die allgemeine Landesverwaltung im Jahre 1937.

Wir haben in einer Reihe der letzten Nummern unseres Blattes auszugsweise den Geschäftsbericht der k. Reg. für das Jahr 1937 besprochen und den Post-, Telefon- u. Telegraphenbetrieb, sowie die Land- und Forstwirtschaft im Berichtsjahre erläutert.

Für heute möchten wir einige kurze Angaben machen aus der allgemeinen Verwaltung. Dieses Gebiet ist ziemlich umfangreich, umfasst es doch die Gesetzgebung, die allgemeine Handhabung derselben, die Behörden, und Ueberwachung der Polizei, die Beziehungen zum Auslande, dann die Bevölkerungsstatistik und vieles andere mehr. Es seien also wahllos einige der wichtigsten Kapitel gestreift.

Daß der Betrieb bei der Regierung immer mehr zunimmt, beweist der Umstand, daß in den 57 Sitzungen des Regierungskollegiums, die im Berichtsjahre abgehalten wurden, 4484 Gegenstände beraten wurden. Man kann sich vorstellen, daß die Durchführung des Wirtschaftsprogrammes, die ungewöhnliche Bautätigkeit, die im vergangenen Jahre auf den Bauplätzen des Landes herrschte, das Ihre zur Vermehrung des Betriebes beitrugen.

Das Landesgesetzblatt zählt 19 Nummern, wovon 9 Gesetze und 6 Verordnungen sind, ferner 1 Auslieferungsvertrag zwischen Liechtenstein und Amerika, ein k. k. Handelsverbot und die Bekanntmachung der Anwendbarkeit verschiedener Bundesratsbeschlüsse. Von den wichtigeren Gesetzen seien erwähnt: das Finanzgesetz, das gewöhnlich den Reigen eröffnet und den Landesvoranschlag für das betreffende Jahr enthält, dann das Gesetz über das Verbot von Warenhäusern, Einheitspreisgesetzen usw. und das Gesetz betr. Bekämpfung der Bang'schen Krankheit, das besonders für unsere Landwirtschaft wichtig ist. Ferner sind zu erwähnen auf sozialpolitischem Gebiet das Arbeiterschutzgesetz und die Verordnung betr. die Krankenversicherung, auf wirtschaftlichem Gebiete der Landtagsbeschluss betr. die Ausrichtung von Landesbeiträgen für Neubauten, der auch die private Bautätigkeit anregte u. durch welchen eine Summe von rund Franken 750,000 an Löhnen seitens der Privaten ausgelöst wurde; auf sanitätspolizeilichem Gebiete die Verordnung betr. die Vorschriften bei Ausführung des Friseurgewerbes. Nicht zu vergessen ist auch das Gesetz betr. die Kü-

schutzbauten, das in diesem Punkte die längst notwendige Vereinheitlichung und damit die Grundlage für eine systematische Verbauung der Küsten schuf.

In der Landtagsitzung vom 2. März wurde auch der Landeschulrat für eine neue Amtsdauer gewählt und zwar als ordentliche Mitglieder die Herren Ferd. Beck, Planken, H. Pfarer Büchel, Eschen, Lehrer Hoop, Eschen als Vertreter der Lehrerschaft und Johann Matt, Mauren, und als Ersatzmänner: Vorsteher Marzer von Camprin u. Jakob Schurte, Triesen. Ferner wurde als Schulinspektor Herr Philipp Ritzinger in Schaanwald gewählt und das im Arbeiterschutzgesetz vorgesehene Einigungsamt bestellt wie folgt: Herr Gemeindegast Lorenz Schierscher, Schaan, als Präsident, als Vertreter der Arbeiterschaft die Herren Josef Sele, Vaduz und Fidel Kofler, Balzers und als Vertreter der Unternehmer bezw. des Gewerbes die Herren E. Risch, Schaan und Emil Walch, Vaduz.

Ueber das Polizeiwesen im allgemeinen u. die Lebensmittelkontrolle im besonderen sei hier folgendes berichtet:

Das Sicherheitskorps, dessen 7 Mann im Berichtsjahre definitiv angestellt und im Frühjahr 1937 durch eine Hilfspolizei von 19 Mann verstärkt wurde, erledigte auch im Berichtsjahre seine Aufgabe in zufriedenstellender Weise. An Dienstleistungen aus eigenem Antrieb sind zu nennen: 247 Anzeigen wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen und 37 Verhaftungen. Von den Anzeigen entfällt die Großzahl mit 148 auf Uebertretungen gegen die strafrechtlichen Nebengesetze (Verkehrsübertretungen, Hausierhandel usw.), sodann wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigentums (68). Auf dieses letztere Delikt entfallen auch die meisten Verhaftungen (11 wegen Diebstahl und Veruntreuung, 9 wegen Vergehens gegen die Sicherheit d. Eigentums. Wegen Verwaltungsübertretungen wurden 196 Anzeigen erstattet und 35 Verhaftungen vorgenommen (hauptsächlich wegen unbefugten Grenzübertrittes). (Fortsetzung folgt.)

Die Hand an den Pflug.

Unter diesem Stichwort erließ der Schweizerische Bauernverband in letzter Zeit den Aufruf an die Bauern, vermehrten Anbau zu treiben.

In der Hauptsache gilt der Aufruf auch einem vermehrten Anbau von Futtermitteln. Zu diesem Aufruf wird geschrieben:

Der Schweizerische Bauernverband erläßt unter diesem Stichwort einen Aufruf an die Bauern, mit Rücksicht auf die Sicherstellung der Brotverforgung des Landes und die unerfreuliche Entwicklung des Absatzes für vieh- und milchwirtschaftliche Produkte den schweizerischen Ackerbau auszudehnen. Nützlich sei ein Mehranbau von 20,000 Hektaren Getreide und 10,000 Hektaren Hackfrüchten. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Bauern aller Zonen, des Flachlandes, der Voralpen und des Alpengebietes mithelfen. Landwirte mit mehr als zehn Stück Vieh sollten 20, die andern mindestens zehn Acren Wiesen umbrechen. Der Bauernverband appelliert besonders an die freiwillige Mithilfe zu diesem Plane. Nicht jammern, kritisieren u. schimpfen, sondern handeln.

In diesem Zusammenhange darf auch der Appell des Volkswirtschafts-Departementes des Kantons St. Gallen erwähnt werden, worin die Bauernsamen zu vermehrter Selbstverforgung auf dem Gebiete der Lebensmittel und Futtermittel aufgefordert wird.

Andreas Rieber, ein 95er.

Mit Ende der letzten Woche hat Andreas Rieber, unser letzter Soldat, das 95. Lebensjahr erfüllt. Da dürfen wir wohl einen Augenblick verweilen, dem schlichten Maurer Bürger zum Eintritt in die zweite Hälfte seines zehnten Dezenniums ein Sträußchen zu winden und zugleich kurz Rückschau halten in eine Zeit, die fern hinter uns liegt, die uns aber mit einem Hauch vaterländischen Geistes, Mut und Kraft herüberweht in eine Zeit stürmischen Lebens, in der Heimat und Vaterland in der Hast der Tage so leicht vergessen oder nicht so gemerkt werden, wie sie es verdienen. Als Merkwürdigkeit darf es auch verbucht werden, daß in diesen Tagen, da die Welt in Waffen startete, um sich gegebenenfalls in einem Gange zu messen, der liechtensteinische Soldat sich anschaute, ins 96. Altersjahr zu treten. Es könnte, es müßte bei allseits gutem Willen wohl auch um die Soldateska anderer Staaten ähnlich bestellt sein. Es deuchte uns zum mindesten besser, wenn die Völker ihre Kräfte zur Arbeit an ihrem Wohlstand benützen würden, als die Milliarden in der Panzerplatten der Schiffe, in Kanonenrohre und menschenmordende Bomben zu legen, um einmal dann doch von einem besser Gerüsteten über den Haufen gerannt zu werden. Es sollte in der Tat nicht müßig sein, im 20. Jahrhundert nach der Abrollung

des schrecklichen Weltfilms von 1914 — 1918 solchen Doktrinen nachzuhängen.

In solchen Gedanken nähern wir uns unserm Andreas Rieber, dem Manne im Gewande der Veteranen vom Jahre 1866 mit Ehrfurcht und überbringen ihm den Dank des Vaterlandes. Unser letzter Soldat ist uns Verkörperung des Friedens, er ist uns Heimatidee und lebendes Symbol ungebrochener Fürsten- und Vaterlandstreue. Mit Ehrfurcht schauen wir zu dem Manne auf, der etwas vom Hauch der Ahnen, von ihrem Kämpfen, Schaffen und Berken zu uns herüberträgt in unsere belebte Zeit. Andreas Rieber ist uns gleichsam Bindeglied zu einer Zeit, die groß war im Aufbau unserer Heimat. Freilich galt ihr Kämpfen weniger dem in Waffen ausgeprägten Ringen, sondern einem friedlichen Kampfe in der Arbeit für die Scholle und fürs Vaterland.

Wir wissen aus der Geschichte jener denkwürdigen Tage von 1866, daß die Vertreter im Landtage an der Teilnahme unseres Kontingents am Kampfe zwischen Oesterreich und Preußen keine Freude fanden. Oesterreich war Nachbar, mit ihm lebte man in Liechtenstein in engeren wirtschaftlichen Beziehungen, und Preußen war Mitglied des Deutschen Bundes, dessen Glied auch Liechtenstein bis zum Jahre 1866 war. Wohl war unser Land seit dem Jahre 1806 gänzlich unabhängiger Staat, die Bundesakte verpflichtete aber, dem Rufe des deutschen Bundestages im Kriegsfall Folge zu leisten. Obwohl man in Liechtenstein nicht recht ein sah, daß das liechtensteinische Kontingent gegen Italien marschieren sollte, da dieses mit dem Bund in keinem kriegerischen Verhältnis lebte, war man doch froh, dem Landesverteidigungskommando von Tirol unterstellt worden zu sein. Die örtliche Nähe war dazu bestimmend, dann aber dürfen wir diese Verfügung auch dem Einflusse des Fürsten Johannes sicher zugute halten. Man fühlte aber die Widerwärtigkeiten, die einem solchen Bündnisse entspringen konnten: gegen Bundesglieder wollte man nicht zu Feld ziehen und mit andern Ländern wollte man in Frieden leben. Die Schwierigkeiten und die Not, die aus den Waffengängen der Franzosenzeit noch in Erinnerung war, gaben unserm kleinen Lande, das als Grenzgebiet weit entfernt der Hilfe lag, desto eher aber Tummelplatz der Heere gewesen war, von selbst die Weisung, solchen Bündnissen für die Zukunft zu entsagen. So kam es bald, als dann schließlich Fürst und Land und Leute in eine neue Zeit sich hineingewachsen fühlten, daß der allzeit um sein

88 FEUILLETON Geheimnis um Gerry Riekeberg.

Roman von Günther Panstingl.

„Das ist zu begreifen.“
„Aber du darfst nicht glauben, daß Gerry B — in der „Dacia“ heißen wir nämlich offiziell Gerry A und Gerry B — ganz harmlos ist.“

Nun erzählte Beatrice ihm, wie sie Mendez ihren Willen aufgezwungen hatte, während Alice den Kellner in der „Gelben Rake“ spielte.

„Das Bad war dem Kerl ganz gesund!“ erklärte Braddon mit tiefster Ueberzeugung.
„Gewiß“, sagte Alice. „Und die beiden Fälle, nämlich Nagy und die „La Plata“ sind etwas, um das ich Beatrice ehrlich beneide. Für Mendez hat ja dann Pirofska gesorgt, — aber Nagy ist nach meiner Meinung zu billig weggekommen.“

Da wurde Beatrice verlegen und sagte:
„Selbst auf die Gefahr hin, daß Jimmy die Nase rümpft, muß ich nun wohl ein Geständnis ablegen.“

„Hört, hört!“ sagte Alice. „Ich wittere eine erstaunliche Wendung für Herrn Nagy.“

„Raum war Pedro fortgegangen, habe ich Nagy losgebunden. Er mußte mir zeigen, wo er seine Spazierstöcke aufbewahrt. Ich ließ zuerst ihn einen wählen und nahm dann selbst einen. Nun folgte etwa fünfzehn Minuten lang ein sehr erheiterndes Stockgespräch, an das Herr Nagy lange zurückdenken dürfte. Er wollte nämlich besonders schlau sein und wählte sich einen Waffenstock aus. Ich war sehr verblüfft, als er plötzlich den Stock auseinanderzog und ein kurzer, geflochtener Stahldraht zum Vorschein kam.“

Alice warf sich in den Stuhl zurück und lachte aus vollem Halse. Mißbilligend sagte Braddon:

„Wie kannst du nur so lachen, Alice? Das hätte doch für Beatrice sehr gefährlich werden können!“

„Jim, liebe Unschuld vom Lande, du unterschätzt Riekebergs glänzende Jüngste und verstehst außerdem von Stockgesprächen nichts. Daß Nagy verräterischerweise zu einem solchen Stahldrahtstock griff, war eine Riesenumkehrung von ihm. Hätte er den längsten Stock genommen, den er besaßen, hätte er vielleicht den Schatten einer Aussicht gegen Beatrice gehabt. Aber mit dem kurzen Stahldraht war er praktisch ja waffenlos. Er hatte ja keine Reichweite, und das ist bei die-

ser Art zu sechten ebenso maßgebend als beim Degenfechten. Hoffentlich hast du es ihm gründlich gegeben, Beatrice!“

„Er hat sich nicht zu beklagen gehabt. Besonders als er plötzlich den Stahldraht hervorzog. Das hat mich wirklich wild gemacht.“
„Beatrice, du bist in meiner Achtung gewaltig gestiegen“, sagte Alice mit gutgepielter Bewunderung in ihrer Stimme. „Und so etwas heiratet, statt friedlich in der „Dacia“ zu bleiben!“

Das Eigentümliche dabei war, daß auch Jim Braddon mit Gerrys Auftreten gegen Nagy völlig einverstanden war. So ist einmal die menschliche Natur. Da er nun wußte, daß jene Gerry, die stets so abweisend ihm gegenüber gewesen war, überhaupt nicht seine Gerry war, verlor alles andere plötzlich jede Bedeutung. Nagy hatte seine Prügel reichlich verdient. Und es hinderte ihn nicht, daß Beatrice sie ihm verabreicht hatte. Die Hauptsache für ihn war, daß sie niemals gesagt hatte:

„Für mich besteht nur eines — meine Pflicht — die Arbeit — der Fall.“

Das genügte Braddon und er bewunderte nun alles, was Beatrice getan hatte. Dann kam die Geschichte von Suschins Verfolgung. Die erzählte Alice.

„Ich war noch mit Sahib beschäftigt, als die Meldung von Suschins Flucht kam. Beatrice eilte ihm in roten Wagen nach. Hinter ihr fuhr Vater her. Ich saß neben ihm und duckte mich, als wir an dir vorbeifuhren. Dann kam der furchtbare Augenblick, indem wir den roten Wagen fanden und Beatrice mit der Schußwunde in der Brust!“

Alices Stimme stockte. Sie war also keineswegs so gefühllos, als sie sich stellte. Bradbons Arm aber zog Beatrice fester an sich.

„Wir rissen ihr die Kleider auf. Ich zog ihre Jacke an und setzte Suschin nach. Ich habe schon oft Verbrecher verfolgt. Aber, daß ich Suschin damals nicht jedes Glied im Leibe gebrochen habe, ist mir noch immer ein Rätsel. Ich sah stets nur das bleiche Antlitz Beatrices vor mir. Ich bin zurückgerafft und habe Suschin dann mit dem Elefanten zusammengeperert.“

Mit welcher tiefen Zustimmung hörte Braddon dies nun. Aber Beatrice unterbrach sie.

„Mache dich doch nicht ärger, als du bist, Alice. Du hast das Licht angelehrt und dann Rahomati heimgeschickt, der den Rest der Nacht neben Sahib gelegen hat.“

„Ja, aber Suschin hat davon nichts gewußt. Und das war die Hauptsache.“

Während des ganzen Gespräches war Brad-